

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Bd. 1864

1864

No. 90. (25. November 1864)

Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 6 Mal, und zwar jeden Tag außer Sonntag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 12½ fl. Injectionsgebühr für die zweimal-
gestaltene Peltzseite oder deren Raum 6 sw. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene“ werden von allen
Großh. Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Neßenstraße N. 157, entgegengenommen.

N^o. 90.

Oldenburg, Freitag, 25. November.

1864.

Tagesneuigkeiten.

Deutschland.

Berlin, 21. Nov. Die Räumung Bütlands von den allirten Truppen ist in vollem Gange.

Berlin, 21. Nov. Mit Beziehung auf die Nachrichten, die von ministeriellen und auch von anderen Blättern über eine Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen in Betreff der Aufhebung der Bundes-Execution gebracht worden sind, ist zu bemerken, daß diese Verständigung bis jetzt sich über die negative Seite der Frage nicht hinaus erstreckt. Daß die Bundes-Execution aufhören und die Bundes-Executionstruppen als solche nicht mehr Holstein besetzen sollen, damit ist das wiener Cabinet einverstanden. Ueber das, was weiter geschehen soll, ist eine Verständigung zwischen den beiden Großmächten noch nicht erfolgt, und es konnte dies auch um so weniger geschehen, als erst seit einigen Tagen die Besprechungen über diese jedenfalls nicht leicht zu schlichtende Angelegenheit hier begonnen haben.

Sicherem Vernehmen nach ist ein Termin für die zwischen Preußen, Baiern und Sachsen einerseits und Oesterreich andererseits über den Handelsvertrag zu eröffnenden Unterhandlungen noch nicht festgesetzt worden. — Wie man uns mittheilt, sind die zwischen den vier Executions-Regierungen über die rensburger Vorgänge eröffneten Unterhandlungen noch nicht zum Abschluß gelangt, aber auf dem besten Wege dazu.

Berlin, 21. Nov. Heute Mittag gegen 1¼ Uhr traf das erste Bataillon des österreichischen Infanterie-Regiments Nr. 34 König Wilhelm I. von Preußen auf dem hamburger Bahnhofe hier ein, der schon in den Vormittagsstunden von dichten Massen schaulustiger umstanden war, während der Eintritt nur gegen besondere Eintrittskarten gestattet wurde. Der Ein- und Ausgang des Bahnhofes waren festlich geschmückt. Nach 1 Uhr fanden sich Offiziere aller Waffengattungen ein, an der Spitze der bisherige Ober-Befehlshaber Prinz Friedrich Karl Königl. Hoheit; ferner K. K. H. die Prinzen Albrecht, Albrecht Sohn, Alexander von Preußen, Prinz August von Württemberg, commandirender General des Gardecorps, und der Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen. Diesen reiheten sich eine hohe Generalität, der General-Feldmarschall v. Wrangel u. s. w. an, wie auch hohe Civilbeamtene, der Polizei-Präsident v. Bernuth, der österreichische Geschäftsträger, Graf Chotel u. s. w. Um 1 Uhr 40 Minuten machte der Zug Halt, worauf die Musik des Garde-Füsilier-Regiments die österreichische Volkshymne ausstimmte. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl begrüßte den an der Spitze der Truppen angekommenen Feldmarschall-Lieutenant v. Gableuz, und es stellten sich nunmehr die Soldaten auf. Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Alexandrine langte dann zu Wagen an und gleich darauf, unter Jubelruf, Se. Maj. der König, in der Uniform

seines österreichischen Regiments, begleitet von K. K. H. den Prinzen Karl und Albrecht, wie von einem glänzenden Gefolge. Die österreichische Musik ließ alsbald die preussische Volkshymne erklingen, während welcher Zeit Se. Majestät, im Geleite des Feldmarschall-Lieutenants v. Gableuz und des Fürsten v. Schwarzenberg, die Front hinabging und die Truppen präsentirte.

Frankfurt, 21. Nov. Der neuernannte Gesandte Mexico's beim Bunde ist auch bei den deutschen Regierungen accreditirt und wird seinen Wohnsitz in Wien nehmen.

Frankfurt a. M., im Nov. In Sachen Schleswig-Holsteins hat die geschäftsleitende Commission des Sechszwanzigjährigen-Ausschusses unter dem 15. d. ein Circular versandt, in welchem die Mitglieder deutscher Landes-Vertretungen unter Hinweis auf die Beschlüsse der Abgeordneten-Versammlung vom 21. Dec. v. J. ermahnt werden, auf unverzügliche Einberufung der schleswig-holsteinischen Landes-Vertammlung zu dringen, damit deren Zustimmung zu dem Friedensvertrage eingeholt und die Verhältnisse der Herzogthümer lediglich nach Maßgabe des Rechtes in der Selbstbestimmung des schleswig-holsteinischen Volkes geordnet werden.

Lübeck, 20. Nov. Das brandenburgische Füsilier-Regiment Nr. 35, das zu Anfang d. J. einen Monat lang hier cantonnirt hatte, bevor es nach den Herzogthümern abrückte, um sich dort so ruhmvoll auszuzeichnen, nimmt seinen Rückmarsch wieder über Lübeck. Heute rückte das zweite Bataillon hier ein und hielt einen förmlichen Triumphzug. Die Bevölkerung empfing dasselbe mit wirklichem Enthusiasmus. Aus allen Fenstern flogen Blumen und Kränze, welche die Truppen förmlich überschütteten.

Oesterreich.

Wien, 20. Nov. Der aus Venedig hier eingetroffene Feldmarschall-Lieutenant v. Alemann hat über die Unruhen im Friant referirt. Dieselben werden jetzt als beendet betrachtet; die in letzterer Zeit ergriffenen Vorsichtsmaßregeln bleiben jedoch aufrecht.

Hier erscheint seit einigen Tagen ein neues Tageblatt in deutscher Sprache: „Die Debatte“; welches, wie man sagt, von ungarischen Magnaten der altconservativen Partei gegründet wurde und deren Interessen vertritt. Es wird darin auf beschleunigte Lösung der ungarischen Frage gedrungen.

Italien.

Aus Rom, 12. Nov., erhält die Neue Preuss. Zeitung folgende seltsame Epistel: „Heute bin ich im Stande, Ihnen Mittheilungen über die eigentlichen Plane des Kaisers der Franzosen zu machen, die ich aus so guter Quelle habe, daß ich gegen die Richtigkeit derselben nicht den geringsten Zweifel zu hegen vermag. Der Kaiser will um jeden Preis die weltliche Gewalt des Papstes in ihren gegenwärtigen Gränzen, vielleicht

noch ein klein wenig enger gezogen, erhalten. Wenn seine Truppen Rom verlassen, werden sie sich vorläufig auf vier Jahre in Civita-Vecchia — also nahe genug — festsetzen; wenn eine Revolution hier ausbricht, wird man den „Italienern“ (Turin) nicht gestatten, sich einzumischen; die französischen Truppen rücken dann vor und machen Ordnung.

Frankreich.

Paris, 21. Nov. Msgr. Sibour, Bischof von Tripoli, ist am 20. Nov. in Aix gestorben.

Großbritannien.

London, 21. Nov. Mit Bezug auf die letzten Nachrichten aus Japan schreibt die Times: „Der elektrische Telegraph meldet heute früh, daß der Fürst von Mogato, wie nicht mehr als recht und billig ist, die Kosten der Expedition der Verbündeten in Japan bezahlt, und die Depeschen des Admirals Kuper enthalten einige interessante Details über das nautische Seegefecht in jenem Reiche. Der Schilderung des Admirals nach waren die Operationen des verbündeten Geschwaders so möglich noch vollständiger mit Erfolg gekrönt, als wir geglaubt hatten, und es bleibt wirklich gar nichts zu wünschen übrig, so weit es sich um den unmittelbaren Zweck der Expedition handelt. Keine japanische Batterie oder Kanone ist am Ufer der Meerenge übrig geblieben und die Anwesenheit eines englischen, eines französischen und eines holländischen Kriegsschiffes, die zurückgelassen worden sind, wird die Wiederherstellung der Festungswerke verhindern. Wir sind noch in Unkenntnis über die Wirkung des Kampfes auf unsere diplomatischen Beziehungen zum Taiün; aber eine solche nachdrückliche Entfaltung unterer Macht wird jedenfalls die glücklichsten Wirkungen hervorbringen.“

In Plymouth ist die auf der Fahrt von Bordeaux nach Buenos-Ayres begriffene norwegische Barke Lamworth angekommen. Sie hat 59 Franzosen und Deutsche als Passagiere an Bord, deren einige mit Gewalt auf dem Schiffe festgehalten werden; 11 der Franzosen haben wiederholte Veruche gemacht, das Fahrzeug zu verlassen, was ihnen jedoch nicht gestattet wurde, indem man als Grund angab, daß sie sich in Frankreich für brasilische Dienste hätten anwerben lassen und Handgeld empfangen hätten.

Amerika.

New-York, 10. Nov. Nach Aussage von Unions-Offizieren aus Chattanooga hätte Sherman die Verfolgung des Südgenerals Hood aufgegeben und Atlanta, da er die Unmöglichkeit einfah, den Platz zu halten, geräumt und verbrannt. Denselben Gerüchten zufolge wäre Lee mit Zerstörung der Eisenbahn und Fortschaffung der Schienen nach Chattanooga beschäftigt und Sherman an der Spitze von fünf Corps auf dem Marsche durch Georgia nach dem 300 englische Meilen entfernten Charleston begriffen. Südlichen Blättern zufolge ist das Heer Lee's jetzt zum ersten Male numerisch eben so stark, wie das Heer Grant's. Man erwartet eine Offensiv-Bewegung Lee's. Die rechtswidrige Wegnahme des Schiffes Florida in Bahia ruft viel Discussion hervor. Das Benehmen des Capitäns Collins findet den Beifall der hiesigen Bevölkerung; doch glaubt man, daß die Unions-Regierung dasselbe nicht billigen werde.

Telegraphische Depeschen.

New-York, 10. Nov. (Per Canada.) Ein unverhörtztes Gerücht will von einem Mordversuche auf die Kaiserin Charlotte von Mexico wissen.

New-York, 12. Nov. (Per Hibernian.) Dem Präsidenten Lincoln wurde in Washington eine Serenade gebracht.

Derselbe gratulirte dem Lande zu dem friedlichen Wahlaute und rief die Unterstützung sämmtlicher Parteien zur Rettung des Vaterlandes an.

Hamburg, 23. Nov. Den „Hambg. N.“ wird aus Berlin telegraphirt: Man versichert, daß Preußen abermalige Vorschläge Oesterreichs in Betreff der Bundesstruppen wiederum abgelehnt habe. Man will bezweifeln, daß Rußland die Acte über die Cession seiner Erbansprüche endgültig ausstellt habe.

Wien, 22. Nov. Die heutige „General-Correspondenz aus Oesterreich“ bezeichnet die Mittheilung preussischer Blätter, daß Oesterreich sich der angeblichen Anschauung Preußens, wonach das fernere Verbleiben der Bundesstruppen in Holstein und Laueuburg überflüssig geworden sei, angeschlossen habe, als jeder Begründung entbehrend.

Berlin, 23. Nov. Die „Provinzialcorrespondenz“ schreibt: Die deutschen Großmächte müssen das Vertrauen Deutschlands beanspruchen, daß die schleswig-holsteinische Sache gemäß dem Rechte und den Interessen Deutschlands durchgeführt werde. Die preussische Regierung hält die weitere Besetzung Holsteins durch die Bundesstruppen unter keinem Vorwande zulässig. Zur baldigen Bewirkung der Zurückziehung werden zuvörderst die bundesgesetzlich vorgeschriebenen Wege einzuschlagen sein. Hierüber sind neuerdings Verhandlungen mit Oesterreich eingeleitet und lassen eine baldige Uebereinkunft hoffen. Die Erwiderung Oesterreichs auf den Vorschlag Preußens ist noch nicht eingetroffen.

Der Sturm zu Kalkutta.

Aus Kalkutta, 16. Oct., schreibt der Times-Correspondent: „Zehn Tage sind seit dem großen Sturme vergangen, und noch immer ist er der eine Gegenstand des allgemeinen Gesprächs und der allgemeinen Sorge. Sie würden sich darüber auch nicht wundern, wenn Sie selbst jetzt noch einen Blick auf den Hooghly werfen könnten. Ueber 100 prachtvolle Segelschiffe und Dampfer liegen hier vor uns ohne Mast und ohne Takelwerk wie alte Kisten oder in Haufen zusammengequetscht auf dem Wasser, und es wird kaum möglich sein, sie wieder seefähig zu machen. Capitäne und Kheder haben mit Unruhe dem heutigen Tage entgegen gesehen, wo die großen Springfluten eintreten, und wenn die gestrandeten Fahrzeuge nicht flott gemacht werden können, müssen sie Monate lang an Ort und Stelle liegen bleiben. Zwei Tage lang nach dem Sturme sah der Fluß aus, als ob er durch eine Stadt der Todten strömte. Es rührte sich nichts auf seiner Oberfläche. Arbeitskraft war nicht zu haben, denn die Eingeborenen, die ihr Obdach verloren hatten, waren beschäftigt, sich neue Hütten zu bauen. Ein oder zwei Dampfer sind stromabwärts bis zum Diamond-Hafen gedrungen, und auch dort ist die Katastrophe entsetzenderregend. Die ungeheure Sturmwoge, die während des Cyclon auf jenem Punkte hereinbrach, war 30 Fuß hoch und legte das Land kahl. In diesem Bezirke allein kamen 1200 Menschen ums Leben, und die Zahl der zwischen dem Diamond-Hafen und Kalkutta umgekommenen schätzt man, ich weiß freilich nicht, ob richtig, auf 5000. Der Strom wimmelt von Leichen, die mit der Flut und Ebbe auf und nieder schwimmen, und wir werden von Glück sagen können, wenn auf die furchtbare Zerstörung, die der Orkan angerichtet hat, nicht eine Seuche folgt. Die den Sturm überlebt haben, sind jetzt am Verhungern. Einige Gentlemen hielten vor einigen Tagen in Kalkutta Meeting, um einen Dampfer mit Reis zu beladen und stromabwärts zu schicken, aber die reichen Eingeborenen hielten sich der Sache fern. Aus europäischen Taschen jedoch kam Geld genug zusammen, und der Dampfer wurde abgesandt. Die Zeichner

haben 1000 Rupien (100 L.) täglich für den Dampfer zu zahlen. Noch ist keine Regierung und kein Regierungsbeamter hier. Selbst die Municipalbeamten sind davon gelaufen und lassen die Todten auf dem Flußufer verweisen. Zwei Millionen L. decken nicht den Verlust, welcher Privatpersonen in Folge des Sturmes betroffen hat, aber er wird schweigend getragen werden. Wenn aber die Local-Regierung nur einige Dampfer herliche, um die Schiffe vom Strande los zu kriegen und den Strom zu säubern! Wenn die Sternwarte in Kalkutta recht benutzt worden wäre, so hätten wir ohne Zweifel den Cyclon zur rechten Zeit voraussehen können. Jetzt, da Alles vorüber ist, sagt der Eingeborene, dem dieses wichtige Departement anvertraut ist, daß das Barometer in der Nacht vor dem Sturme nicht die gewöhnlichen täglichen Abweichungen gezeigt habe, sondern in beständigem Fallen gewesen sei. Es ist ein großer Fehler, die ganze Oberaufsicht über die Sternwarte in den Händen eines Eingeborenen zu lassen. Nach den Berichten aus den verschiedenen Bezirken fangen wir jetzt an, zu sehen, daß der Cyclon einen Umkreis von ungefähr 100 Meilen hatte, und daß wir in Kalkutta ungefähr 30 Meilen von seinem Mittelpunkte entfernt waren. Man hat zwei Centra gefunden, eines auf der See und ein anderes in Widnapore. Die „Asiatische Gesellschaft“ sammelt fleißig Facta und wird hoffentlich eine für die Zukunft sehr nützliche Geschichte des Sturmes liefern. Wie weit ein Hafen, der alle zehn Jahre einem Kreissturme ausgesetzt ist, sich zur Hauptstadt eines großen Reichs eignet, möge der Leser selbst beurtheilen.“

Die Coalition.

Schon früher ist in diesen Blättern die Rede über die Auflösung der Vereinbarung der hiesigen Kaufleute gewesen und ist dieses Ereigniß jedenfalls von dem consumirenden Publikum mit Freuden als ein Fortschritt begrüßt, auch dem Kaufmann, der die Veranlassung zu dieser Auflösung gegeben hat, von allen Seiten Glück gewünscht, sowie auch seine Handlungsweise als Beweis eines tüchtigen merkantilschen Talents angesehen wurde. Wir wollen gar nicht in Abrede stellen, daß das Publikum durch die bedeutende Herabsetzung der Preise einen guten Nutzen gezogen hat, bezweifeln aber sehr, daß das Ganze eine richtige Speculation der Kaufleute war. In unsern nächsten Nachbarstädten, wie z. B. Varel, besteht keine Vereinbarung und da sind die Preise stets bedeutend höher gewesen wie es hier je der Fall war. Indessen scheint es, als ob dem Publikum die Freude, beinahe umsonst zu kaufen, nicht lange bleiben sollte, indem gerade der Kaufmann, der das Sprengen der Vereinbarung veranlaßte, jetzt mit dem Gedanken umgehen soll, der Vereinbarung gerne beitreten zu wollen. Ob dieselbe indessen wieder zu Stande kommt wird von vielen Seiten bezweifelt, jedenfalls würde das Publikum gut thun sich vorher zu versorgen, ehe die alte Ordnung wieder hergestellt ist. Es wäre doch eigentlich schade, wenn letzteres der Fall sein sollte, da es doch gar nicht übel ist, wenn man jeden Artikel einen Groschen per Pfund billiger kaufen kann, wie sonst. Hoffentlich wird das alte Sprichwort sich wieder bewähren, daß viele Köpfe nicht unter einen Hut zu bringen sind und wäre zu wünschen, daß unter den Kaufleuten ein Schlaupfiff sein möchte, der zu seinem Motto nähme: „Bis at die freie Concurrenz!“ D.

Ueber den Kleiderluxus unserer Frauen.

Fanny Lewald-Stahr sagt darüber in ihren „Osterrbriefen für die Frauen“: Der Kleiderluxus der Frauen ist bei uns in den letzten Decennien unverantwortlich gestiegen. Man darbt im Stillen, man geizt gegen die Untergebenen, man drückt den Handwerker, man geht bis an die äußerste Grenze des Möglichen, ja in tausend Familien weit über diese hinaus, um auf der Straße lange, weite, seidene Kleider, die nicht die Frauen

selbst, sondern der Schweiß, die Sorgen, die Arbeit des Mannes erwarben, in Staub und Schmutz hinter sich her zu schleppen. Man ist heiter, wenn man auf seinem Sammetmantel eine Spitzen-Garnirung trägt, die gar keinen Zweck und gar kein Verdienst hat, als zwanzig, dreißig und weit mehr Thaler zu kosten, ohne daß mit diesem hohen Preise den halbnackten Arbeitern im Erzgebirge auch nur Brod und Kartoffeln bezahlt würden. Man sieht mit Reid, daß eine andere Dame es möglich gemacht, noch vier Pakete Perlen und Schmelzen, noch sechs Stück Rigen und sechs Duzend Knöpfe mehr an ihre Kleider zu befestigen. Man wünscht, man setzt seinen Ehrgeiz in Glasperlen, Blumen, Plunder — — als ob man ein Hottentotte oder Kaiser wäre. Man läßt den Vater der Familie arbeiten bis zur Erschöpfung, um das Geld für diese oder andere Thorheiten herbeizuschaffen; die Diensthoten müssen waschen und glätten bis in die Nächte hinein, damit die Damen die weißen Röcke mit den vielen Falbeln einmal im Staube spazieren führen können! Ein Concert, ein Ballbesuch, das Theater, eine Gardine, ein Bronzemöbel, ein Teppich, eine Equipage, das sind die großen Lebensangelegenheiten, die Lebenszwecke in gar vielen Häusern — — und arme, junge, unergogene Mädchen sollten nicht glauben, daß diese Arten von Gemüß die Höchsten wären, wenn sie ihre Vorgesetzten bis zur Pflichtvergessenheit, bis zur Selbstvergessenheit nach diesen Gütern streben sehen?“

Eine Wetterprophezeiung nach dem bekannten Nikolsburger Propheten Schoika.

Im Monat December viel Schnee. Die Weißheit von oben bedeckt das Hoffnungsgrün der jungen Saaten; viel davon wird aber auch zu Wasser. Zwischen Preußen und Oestreich wird die Kälte immer größer. — Von Frankreich viel Wind. Friedrich VIII. versucht aufzuthauen, friert aber mit seinem Gottesgnadenthum ein. In den Mittelstaaten täglicher Donner gegen Preußen wegen seiner „Eroberungssucht“; in Herrn v. Beust blitzen verschiedene Großmachts-Ideen auf und in Mecklenburg hagelt's Hiebe. In Schleswig-Holstein anhaltend dänischer Regen, aus dem Einwohner flüchten und in die Bundes-Civil-Verwaltungs-Traufe gerathen. Im Hafen von Kiel starkes Eis, auf das sich der Herzog von Augustenburg mit seinen Erbanprüchen begiebt, weil es ihm als preußischer Offizier zu wohl wurde. Bei einzelnen Redakturen von officiösen Zeitungen zeigen sich unverkennbare Spuren von Hundstagsitze, die Tage werden länger und die Stöcke in Schwerin nicht kürzer; auf den Regen in Deutschland folgt noch lange kein Sonnenschein; Zukunft trübe, das deutsche Volk im Nebel, in Rom und Venedig Gewitter, in den östreichischen Staatschag schlägt es ein und schmilzt alles Metall zusammen, so daß nichts weiter davon bleibt als werthloses Papier. H.

Bermischte Nachrichten.

* Die Wasserheilkunde wird fortan auch als Lehrgegenstand an der wien er Hochschule eingebürgert. Der ehemalige Marinearzt, Hr. Dr. Wilhelm Winteritz, hat sich als Dozent für dieses Fach der Heilkunde an der Universität habilitirt.

* Fr. Hedwig Raabe, die „blonde Gohmann“, ist zur Zeit in Petersburg am deutschen Theater, dessen Intendant Dr. v. Königt-Zollert ist. Jedesmal, wenn sie auftritt, ist das Haus fast ausverkauft. Nun hat sich aber die deutsche Petersb. Ztg. hervorzuheben erlaubt, „daß man über der Beliebtheit der gedachten allerdings in hohem Grade anziehenden Künstlerin alles Andere zu vergessen scheine, indem man einerseits ihr alle möglichen und unmöglichen Rollen zuthet, andererseits aber das höhere dramatische Genre ihr zu Liebe stark vernachlässigt wird“. Diese überaus wohlmeinend gehaltene Kritik hat den Intendanten, wie der Nat.-Ztg. ge-

schrieben wird, so in Harnisch gebracht, daß er beim Grafen Borch, Director des gesammten Theaterwesens, Beschwerde führte und erklärte, er könne nicht länger Intendant bleiben, wenn die Presse seine Leistungen so beurtheile, und man müsse ihr das Handwerk legen.

* Zever, 22. Nov. Auf dem Markte wurde heute ein Taschentieb erwischt, in dem Augenblicke, als er einen Geldbeutel stahl. Der Dieb wurde sogleich in sichere Haft geschleppt und ist bereits mit einer Gefährtin nach Varel abgeführt.

Der Viehhandel war nicht lebhaft, es wurde wenig Vieh zu niedrigen Preisen verkauft. An Hornvieh war aufgetrieben 324 Stück.

Schiffahrtsverkehr.

Zu Oldenburg.

Angelommen: Nov. 22. D. Willers von Brake mit Steinkohlen, H. Wettern von Harburg mit Petroleum. D. Sanders von Verne mit Stückgütern. E. Koopmann von Bremen mit Steinkohlen. Kreteker, dgl. dgl. R. Janssen von Harburg mit Stückgütern u. Baumwolle.

Abgegangen: Nov. 21. J. Nordenholt nach Neuenhutorf leer. Brader nach Esfleth, dgl. Nov. 22. H. Pundt nach Bremen, dgl. B. Schnebe nach Esfleth mit Krummholz. H. Teichen nach Bremen mit Fuhsagen. J. Meyer nach Hammelwarden mit Sand. H. Wettern nach Eslebrilgge, leer. Nov. 23. P. Loet nach Esfleth mit Holz. D. Stöber nach Strobanen mit Stückgütern. G. Grunbe nach Esfleth dgl. J. Wienberg nach Vienen leer.

In Ladung: H. Greve nach Bremen. D. Sanders nach Brake. G. v. Hufen nach Hamburg. G. Schildt nach Oessemünde

Wechsel- und Effecten-Course.

Bremen.	21. Novbr.	22. Novbr.
Amsterdam f. S.	—	130
2 Mt.	—	128 1/2
Hamburg f. S.	137 3/8	—
2 Mt.	136	—
London f. S.	—	617
2 Mt.	—	608
4 1/2 % Bremer Staats-Schuldsch. Verkäufer. Käufer. Bezahlt. in Ct. (à 108 %) excl. Zinsen	101	—
4 1/2 % do. St.-Sch.-Sch. in Gold excl. Zinsen von 1858 bis 60	100 1/2	—
3 1/2 % do. do.	89	—
4 % Brem. Börsenanl. do.	100	—
6 % Prior.-Obl. d. Nordd. Lloyd excl. Zinsen	—	—
Actien d. N. Lloyd in G. excl. Z.	84	83 1/2
Actien d. Brem. Bank excl. Zins.	110	—
Preuß. Cassen-Anw. u. Bank.-N.	110 1/2	110 3/4
Preuß. Courant	110 1/2	110 3/4
Disconto der Bank	6 %	—

Oldenburgische Spar- und Leihbank den 24. November.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant	9 Thlr. 8 gr.	9 Thlr. 8 1/2 gr.
„ „ prß. Cassensch.	9 Thlr. 8 1/4 gr.	9 Thlr. 8 3/4 gr.
Pistolen gegen Courant	110 1/3 %	110 1/2 %
„ „ prß. Cassensch.	110 1/2 %	110 2/3 %
Preuß. Cassensch. gegen Crt.	1 1/3 % Decort	1 1/10 % Decort
„ Bankplätze	1/3	1/6
4 % Oldenb. Landes-Obl.	101 %	101 1/2 %

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. — Schnellpressendruck und Verlag von Adolf Littmann in Oldenburg.

Marktpreise.

Oldenburg, den 24. November.

Roggen à Scheffel	44—46 Grt.	Bohnen à Kanne	11 Grt.
Safer	22	Butter à Pfd.	19—21
Kartoffeln	15—16	Eier à Dsd.	11
Buchweizen	31—32	Schinken, pr. Pfd.	13
Erbsen à Kanne	5	Speck	10

Anzeigen.

Oldenburg. Eine alte werthvolle Geige ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Wichtig für Wehrvereine.

Oldenburg. Eine große Parthie vortrefflicher Infanteriegewehre mit Percussion kann durch die Unterzeichnete zu einem außergewöhnlich billigen Preise bezogen werden. Dieselbe unterläßt nicht, hierauf alle diejenigen Vereine aufmerksam zu machen, welche in dem erfreulichen Streben nach Wehrhaftigkeit rüstig fortschreiten und das zu erreichende Ziel nicht aus den Augen verlieren.

Expedition der Biene.

Oldenburg. Mein Lager

bester chinesischer

Thee's

befiehlt aus den beliebtesten Sorten, die sich sämmtlich durch feines Aroma auszeichnen, zu den mäßigsten Preisen, und halte davon in zweckmäßiger Verpackung stets vorräthig.

Carl D. Faust.

Die Buchdruckerei

von

Ad. Littmann in Oldenburg

empfiehlt sich

zur Ausführung sowohl umfangreicher Druckarbeiten wie auch zur Anfertigung aller Arten kaufmännischer Geschäftspapiere, als: Circulare, Avisbriefe, Preis-Courante, Facturabriefe, Wechsel-formulare, Frachtbriefe, Rechnungsformulare u. s. w. unter Zusicherung einer prompten und aussergewöhnlich billigen Bedienung.

Oldenburg. In der Buchdruckerei des Unterzeichneten, so wie in der Buchhandlung von Friedrich Voigt, Langestraße 72, sind stets vorräthig:

Vollmachten, à Buch (48 St.) 5 gr.

Schema zu Mandatsgesuchen, à Buch 5 gr.

Vollmachten zu Konvokationsgesuchen, à Buch 5 gr.

Ad. Littmann.

Oldenburg. Zur Anfertigung von

Rechnungsformularen

in allen gebräuchlichen Formaten empfehle ich meine Buchdruckerei angelegentlichst. Preisstellung außergewöhnlich billig.

Ad. Littmann.